

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstags,
Donnerstags und
Sonabends.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgehung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Zweihundzwanzigster Jahrgang.

Inserate:
Für den Raum
einer
einspaltigen Zeile
10 Pf.

Abonnement
vierteljährlich
1 M. 20 Pf.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Bei mehrmaliger Wiederholung von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigeblasses.“

Bekanntmachung.

Künftigen

Montag, den 18. Januar 1875,

von Vormittags 9 Uhr an

sollen verschiedene Gegenstände, als: Aerte, Beile u. s. w. an hiesiger Gerichtsamtstelle gegen sofortige Bezahlung meistbietend versteigert werden, was Erstehungslustigen andurch eröffnet wird.

Königl. Gerichtsamtsbezirk Eibenstock,
am 12. Januar 1875.
Vandrock.

MchS.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Berlin, 13. Januar. Die offizielle „Pro.-Corresp.“ meldet, daß den an die spanische Küste zurückbeorderten deutschen Kriegsschiffen „Albatros“ und „Nautilus“ voransichtlich einige andere Kriegsschiffe folgen würden. Ferner sagt sie über die Gewaltthat der Carlisten gegen die Brigga „Gustav“: Die deutsche Regierung habe vom ersten Augenblicke der Angelegenheit die ernsteste Beachtung gewidmet und die erforderlichen Einleitungen getroffen, um volle Genugthuung für die deutsche Flagge und Entschädigung für den beraubten Rheder zu erlangen; sie dürfe hoffen, daß die jüngste Wendung der Dinge in Spanien die Erreichung des Ziels erleichtere.

Die Generaldebatte über das Reichszivilgesetzbuch am 12. Januar eröffnete der Führer der bayerischen Patrioten Abg. Jörg. Der Redner suchte nachzuweisen, daß das Rechtsbewußtsein des bayerischen Volkes sich gegen die neue Einrichtung sträube, und daß die Kammer bisher einen ähnlichen Versuch wie der, den man jetzt mit Hilfe des Reichstages mache, die Civilehe in Baiern einzuschmuggeln, zurückgewiesen habe. Nach seiner Ansicht hätte das Gesetz überhaupt nicht ohne Zustimmung des bayerischen Landtags eingebracht werden können, da das Eherecht in Baiern ein verfassungsmäßiges Reservatrecht sei. Wie dasselbe von den bayerischen Vertretern ohne Weiteres preisgegeben werden könne, sei ihm unverständlich. Es scheine ein allgemeiner „Ausverkauf“ der Perlen, welche die Krone des Landesfürsten schmücken eingetreten zu sein. Mit dem Brechen von Verträgen nehme man es jedenfalls seit einiger Zeit sehr leicht. — Die Schlussbemerkung küßte der Redner mit einem Ordnungsrufe des Präsidenten, worauf der Abgeordnete Bölk ihn widerlegte und insbesondere den Nachweis führte, daß die Ehegesetzgebung in Baiern nicht zu den verfassungsmäßigen Reservatrechten gehöre. Der Redner illustrierte die Nothwendigkeit der Civilehe in Baiern in einer Reihe von Beispielen und verbreitete sich ausführlich über die Verfassungs- und Konfessionsfrage. Was den Kronbestand der einzelnen Staaten anlange, so sei derselbe unter dem Schirmdach des deutschen Reichs in seinen Perlen und Juwelen jedenfalls sicherer gestellt, als zur Zeit des seligen deutschen Bundes. Der bayerische Justizminister Dr. Fäustle wies darauf den Vorwurf der Verletzung von Reservatrechten mit Entschiedenheit zurück, da bezüglich der Gerichtsbarkeit in Ehefachen durch das vorliegende Gesetz durchaus nichts geändert werde. In die heutige Zeit der Glaubens- und Gewissensfreiheit passe der jetzige Zustand der Ehegesetzgebung nicht mehr hinein. Der Abgeordnete Löwe (Salbe) erklärte das Gesetz für eine Pflicht des Reichs gegen seine Bürger und äußerte sich gegen die Ueberweisung desselben an eine Kommission. Ein diesbezüglicher Antrag wurde gegen die Stimmen des Centrums und einzelner Konservativen abgelehnt.

Der Reichstag wird sich in einer seiner nächsten Sitzungen mit der Frage der obligatorischen Leichenschau beschäftigen, welche, wie bereits erwähnt, durch eine Petition des niederrheinischen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege in Anregung gebracht worden ist. In Baden sowohl, wie im rechtsrheinischen Baiern, besteht schon seit langen Jahren eine solche Einrichtung, während in Preußen noch immer die Vorschrift des allgemeinen Landrechts gilt, nach welcher sich der Pfarrer nach der Todesart erkundigen und der Todtengräber bei der Einfargung der Leiche gegenwärtig sein soll. Diese Bestimmung wird eifahrungsmäßig kaum irgendwo mehr befolgt, während andererseits der Zeitpunkt des eingetretenen Todes vielfach früher angegeben wird, um das zur Abkürzung der Beerdigungsfrist nöthige ärztliche Attest zu umgehen. Den hieraus entstehenden Uebelständen, insbesondere der Geheimhaltung begangener Verbrechen soll durch Erlass eines allgemeinen Todtenschaugesetzes für das Reich abgeholfen werden. Auch die öffentliche Gesundheitspflege ist bei einem solchen Gesetze in hohem Grade interessiert. Die Grundzüge für eine obligatorische Leichenschau sind bereits von einer Kommission aufgestellt und dem Reichskanzleramt mitgetheilt worden, doch ist die Angelegenheit über dies Stadium der Vorberathung noch nicht hinausgekommen. Der Reichstag wird nun seinerseits die Sache, über deren Nothwendigkeit unter den Sachverständigen kein Zweifel herrscht, in Folge des ihm gegebenen Anlasses selbst in die Hand nehmen und dem Reichskanzler zur Erwägung überweisen.

Am letzten Sonnabend war das Gerücht verbreitet, die Berliner Polizei fände auf einen französischen Geistlichen, der mit Attentatsabsichten gegen Bismarck dorthin gekommen sei. In der That wurde das Innere und Aeußere des Reichstagsgebäudes sowie die Amtswohnung des Reichskanzlers von zahlreichen Polizei-Agenten bewacht. Dieselben Vorsichtsmaßregeln wiederholten sich auch am Montag und zwar in noch ausgedehnterem Maße. Es hieß denn auch, es sei der Polizei abermals die Ankunft zweier Mordgesellen aus dem Auslande signalisirt worden, welche mit Dynamitbomben und gar mit Dynamitkugeln ausgerüstet seien, um dem Reichskanzler nach dem Leben zu trachten. — Wir können kaum anders glauben, als daß die Polizei mit diesen Gerüchten mystifizirt wird. Und fragt man weiter nach den Urhebern dieser Mystifikationen, so deutet Alles darauf hin, daß sie von ultramontanen Kreisen ausgehen. Daß der Reichskanzler den Leuten dieser Richtung der schlimmste Dorn im Auge ist, leugnen ihre Organe ja niemals, und da man nicht im Stande ist, diesen Mann aus dem Sattel zu heben, so versucht man es, ihn durch Anschwärzungen aller Art, durch kleine Bosheiten und offene Angriffe, durch schlimme Prophetisierungen und versteckte Drohungen Tag für Tag zu ärgern und zu reizen, um ihn endlich so weit mürbe zu machen, daß er aus freien Stücken auf die Weiterführung seines Amtes verzichten soll.

Frankfurt am Main, 13. Jan. Heute Morgen wurden hier

sämmtliche socialdemokratische Arbeitervereine und Gewerkschaften polizeilich aufgelöst.

Frankreich.

— Wie mitgetheilt wird, spizen sich in Paris die Dinge zu einer Katastrophe zu, die schneller eintreten kann, als man noch vor wenigen Tagen glauben mochte. Nach in Berlin eingelaufenen Regierungsbefehlen sind die Vorbereitungen zu einem Staatsstreich sehr sorgfältig eingeleitet und allerdings muß das undurchdringliche Schweigen, welches die Bonapartisten und ihre Organe seit einiger Zeit beobachten, in hohem Maße auffallen.

Spanien.

— In Ermangelung anderer Maßregeln hat Don Carlos eine Proklamation erlassen, in welcher er bedauert, daß sein Vetter Don Alfonso sich dazu habe verstehen können, ein Werkzeug der Revolution zu werden. Er, Don Carlos, habe alle revolutionären Anerbietungen zurückgewiesen und sei der alleinige Repräsentant der Legitimität. Die Proklamation Don Alfonso's werde ihm die Pforten von Madrid öffnen, er werde die Revolution unterdrücken und, getreu seiner heiligen Mission, die glorreiche Fahne aufpflanzen, die das Symbol der staatsrettenden Prinzipien sei. — Inzwischen meldet der elektrische Draht, daß wiederum eine Anzahl karlistischer Fahnenflüchtiger in das Lager Don Alfonso's übergetreten ist.

— Einem Briefe des Spezialkorrespondenten der Wiener „Neuen Freien Presse“ entnehmen wir: Die ganze Revolution (für Alfonso) ist ohne Blutvergießen vollbracht worden, und daraus will Mancher den Schluß ziehen, daß die Bewegung eine allgemeine, eine freiwillige gewesen sei. Dies ist aber einfach nicht wahr. Die Beweise hierfür werden nicht lange auf sich warten lassen. Daß der Anstoß zur Bewegung vom Heere ausgegangen und daß das Heer im ganzen Lande die Bewegung weiter förderte, darf nicht Wunder nehmen, denn alle Bewegungen in Spanien sind vom Heere ausgegangen. Und dasselbe Heer, das jetzt mit so viel Begeisterung den König Alfonso gemacht haben will, dieses selbe Heer, welches royalistisch und nicht republikanisch zu sein behauptet, ließ vor sechs Jahren die Mutter dieses Königs im Stiche, so daß sie Thron und Land aufgeben mußte. Darauf kam die provisorische Regierung. Nach kurzem Zeitraume unterstützte das Heer die Berufung des Herzogs von Aosta auf den Thron, und nach kaum zwei Jahren ließ das nämliche Heer auch diesen König im Stiche. Und wieder kam die Republik und wieder wurde sie vom Heere nicht bekämpft, sondern nach beinahe zwei Jahren gemeuchelt. Man sucht und findet Gründe genug, um die Antipathie des Heeres gegen die Republik zu beschönigen und zu rechtfertigen. Als der plausibelste erscheint derjenige, daß die republikanischen Regierungen ihr Möglichstes gethan, um die Disziplin im Heere zu untergraben, das Ansehen der Offiziere zu schädigen, die ganze Verfassung des Heeres zu lockern und zu zerstören. Diese Thatsachen sind unwiderleglich, denn gerade die in dieser Richtung begangenen Irrthümer veranlaßten den großen Patrioten Castelar zu der feierlichen Erklärung, daß er sich in seinen Anschauungen geirrt hatte. Solche Irrungen haben der Armee schwere Wunden geschlagen und im Offizierscorps, wenigstens in jenem Theile desselben, welcher es mit dem Bestande des Heeres ernst meint, bitterböse Gefühle erweckt und in den Meisten die Ueberzeugung wachgerufen, daß nur die Wiederkehr der Monarchie dem Untergange des Heeres steuern könne.

Sächsische Nachrichten.

Dresden, 14. Januar. Heute Vormittag 11 Uhr wurde in der katholischen Hofkirche für den verewigten hochw. Bischof Forwerf ein feierliches Requiem abgehalten, welchem Ihre Majestäten der König und die Königin, Ihre Majestät die Königin Marie und Ihre königlichen Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Georg bewohnten. Unter den zahlreich anwesenden Audächtigen befanden sich auch die am hiesigen königl. Hofe beglaubigten Gesandten Oesterreichs und Baierns, Hr. v. Frankenstein und Hr. v. Gasser. — Seiten der königl. musikalischen Kapelle kam das Requiem von Mozart zur Aufführung.

— Daß in Dresden die reichen Fremden jetzt seltener geworden sind, lehrt ein Blick auf die Eisbahn des Großenteichs. Noch vor wenigen Jahren war dieselbe, besonders wenn eine Militärkapelle spielte, von vornehmer Welt buchstäblich bedeckt; an originellen phantastischen Costümen, die beinahe den Anblick eines Maskenballs nach der Demaskierung boten, war kein Mangel. Heuer sind derartige Erscheinungen selten. Die Amerikaner und Amerikanerinnen, Russen und Russinnen, welche das ziemlich hohe Entré nicht zu scheuen brauchen, sind eben zum großen Theile fortgezogen.

In Meissen hat am vergangenen Sonnabend vor dem Bezirksgericht die Hauptverhandlung gegen die beiden Postfälscher stattgefunden, welche bekanntlich im October vorigen Jahres im Hotel zur goldenen Kugel in Großenhain ihre umfangreichen Fälschungen fortsetzten, dabei aber erkannt und verhaftet wurden. Der Gerichtshof hat jeden der beiden Fälscher zu fünf Jahren Zuchthausstrafe verurtheilt.

— In Rodewisch hat sich ein Verein ländlicher Gemeinde-

vertreter des Gerichtsbezirks Auerbach gebildet, der die den Gemeindevertretern durch die neue Organisationsgesetzgebung gestellten Aufgaben durch gemeinsame Besprechung und Berathung erleichtern will. (Dieses Vorgehen dürfte auch andern Bezirken als nachahmenswerth erscheinen.)

Schatten und Licht.

Weihnachtsbild von Alfred Steffens.

(Schluß.)

IV.

Frau Rätlin Salner war unterwegs ungewöhnlich still; Brunhilde nahm an, daß wichtige und ernste Betrachtungen sie beschäftigten, denn sonst pflegte sie nicht an großer Schweigsamkeit zu leiden. Gewiß dachte sie über das allerdings höchst zufällige Zusammentreffen bei der Wittwe nach; es mochte ihr als eine Fügung von oben herab erscheinen, daß die Liebenden sich bei der Ausführung eines schönen Werkes noch einmal begegnen mußten, nachdem sie sich wohl längst als auf ewig verloren, aufgegeben. Daß Brunhilde und der Doctor sich liebten, das war ihr längst aus mancherlei Bemerkungen der Letztern klar geworden, hatte sie aber heute sowohl aus der Befangenheit, dem Ausfluchten in den Augen Nordheims als in dem glücklichen Anblick des lieblichen Mädchens deutlich wahrgenommen. Nach Allem, was sie bisher von dem jungen Mann gehört und wie sie die Verwandte kannte, mußten diese Beiden ein sehr glückliches Paar werden; deshalb that sie gern das ihre, um ihnen Gelegenheit zu verschaffen, sich unbelauscht gestehen zu können, was sie nach ihrer ehemaligen plötzlichen Trennung gelitten.

In der Nähe ihrer Wohnung angekommen, sagte sie: Theuere Brunhilde, ich muß doch noch einmal zu Hause nachsehen, ob mein Mann mit den Kindern gegangen ist. Bitte, gehe Du immer voraus. Nicht wahr, Herr Doctor, Sie übernehmen es, meine liebe Verwandte bei ihren Eltern richtig abzuliefern.

Frendig überrascht, versprach Nordheim, die junge Dame vor jeder Gefahr zu schützen.

Brunhilde willigte schweigend in das Ansuchen der Rätlin.

In der Begleitung des Doctors schritt sie weiter.

Anfangs blieben sie beide still, sie vermochten vor Befangenheit nicht zu reden. Endlich wandte sich Nordheim mit den Worten an die junge Dame: Gnädiges Fräulein, ich habe Sie bis jetzt ohne Unterbrechung gesucht und nichts unterlassen, um Sie anzumitteln; aber Alles, Alles war vergeblich.

Brunhilde blieb stumm.

Sie haben kein Wort für mich, gnädiges Fräulein? fuhr der Doctor fort. Ich glaubte, auch Sie würden meiner zuweilen gedenken.

O Herr Doctor, ich habe mich auch gern jener Stunden erinnert, die wir in Dresden und Umgegend zusammen verlebten.

Und nach unserer Trennung?

Habe ich oft bedauert, daß Papa so darauf drang, vorwärts zu eilen, als das Gewitter uns überraschte.

Ich hatte bereits auf jedes Erdenglück verzichtet. Aber ich glaube, mein guter Engel hat mich zu der Frau Schläsing geführt.

Herr Doctor, Ihr Wohlthun wird Ihnen stets Segen bringen.

Also Sie erkennen an, daß ich Segen verdiene.

Gewiß! Doch wir stehen vor der Wohnung meines Oheims.

Darf ich in Ihrer Nähe bleiben?

Sie haben versprochen, mich an meine Eltern abzuliefern. —

Die jungen Leute traten in das Haus.

Allgemeine Freude erregte das Erscheinen des jungen Gelehrten. Er wurde viel genickt wegen seines einstigen Zurückbleibens.

Ueber das Wiederfinden mußten die jungen Leute manche spöttische Bemerkung über sich ergehen lassen.

Brunhilde und der Doctor benutzten jede Gelegenheit, im Geheimen miteinander zu plaudern, sie schienen sehr viel über die Zeit zu verhandeln zu haben, in der sie sich nicht gesehen.

Spät am Abend überraschte sie die Rätlin, als sie sich hinter dem großen Weihnachtsbaum verstoßen die Hände drückten, Brunhilde dem jungen Manne zuflüsterte: O gewiß, ich habe mich nicht weniger gegeschüt! und der Letztere darauf die Geliebte heimlich in die Arme schloß.

Da konnten sie nicht länger verbergen, was sie in ihren Herzen trugen, sie mußten frei und offen bekennen, wie sie zu einander standen.

Der Doctor war unter Verhältnissen in der Familie bekannt geworden, die ihm das allgemeinste Wohlwollen sicherten. Von allen Seiten beeilte man sich deshalb, den Liebenden Glück zu wünschen.

Diese fielen sich in die Arme und wechselten den ersten glühenden Kuß. Sie bekannnten jetzt frei und offen, daß sie einander seit dem ersten Erblicken heiß und innig geliebt und auch fest auf Segenliebe gehofft hätten.

Aber verstehen kann ich Sie noch immer nicht; rief der alte Salner, an dem Doctor gewendet. Wie konnten Sie nur unseren Namen und Wohnort vergessen?

Brunhilde
an eine
Z
gut, da
Z
Nordheim
als hat
in der
dort zu
daß
Verzwei
An
Dich ge
ner könn
An
mirt zu
er mit
man erf
Fr
ihrem S
eintraten
Di
die Lieb
Di
De
sicher, w
erwarb.
Jef
nen der
hochgesch
aber ver

Berlin a
sich auch
An den
phan zu
im Kreis
regt habe

irdische
selbst ist
der von
Personen
Was ver
cent fahr
einer Län
ter die
braucht.
die Thats
wegen
doch fahr
Linien an
ihr noch

R
niß haben
handlung
seines
im Sonn
Gewässer
immer,
angelaugt
fort und
Burschen
Wochen
§ 367 a
frei, ohne
angeklagt
sonst voll
nahe gef
dem Pol
nämlich
dem dur
weg fast
während

Ach, erklärte der Doctor, ich hatte ja nur Sinn für die Schönheit Brunhildens und nicht für Namen und Wohnorte, dachte auch nicht an eine so schnelle Trennung.

Sa, ja, so geht es Verliebten, meinte der Oheim. Es ist nur gut, daß sich die Leutchen wieder gefunden.

Ich trage selber die Schuld, daß ich so lange gräßlich litt, erklärte Nordheim seiner Braut später im Geheimen. Mir war es nämlich, als hätte Ihr mir Dresden als Euer Wohnort genannt. Alles, was in der Kraft eines Menschen steht, ist von meiner Seite geschehen, Euch dort zu ermitteln; doch da ich endlich die bestimmte Ueberzeugung erhielt, daß Ihr in der sächsischen Hauptstadt nicht wohnt, erfaßte mich die Verzweiflung, ich verlor den Lebensmuth.

Armer Schatz! flüsterte Brunhilde zärtlich. Auch ich habe viel um Dich getrauert, denn ich wußte ja, daß Du mich liebtest. Ihr Männer könnt das ja einem Mädchen nicht verbergen.

Am zweiten Feiertage wurde die Verlobung der Liebenden proclamirt zur höchsten Bewunderung der Freunde des Doctors. Jetzt war er mit einem Mal der frohsinnigste, heiterste, ja übermüthigste Mensch; man erfuhr, weshalb er bisher so häufig den Kopfhänger gespielt.

Frau Schlasing saß in ihrem Stübchen und beschäftigte sich mit ihrem Sohne, als unerwartet die jungen Leute, Arm in Arm, bei ihr eintraten und ihr Nachricht von ihrem großen Glücke gaben.

Die arme Frau that sich nicht wenig darauf zu Gute, daß sich die Liebenden bei ihr wiedergefunden.

Diese gönnten ihr gern jede Freude.

Der Doctor stellte sie für die Zukunft vor allen Nahrungsvorgen sicher, wodurch er sich die Liebe und Achtung seiner Braut noch mehr erwarb.

Jetzt sind die Glücklichen vermählt; sie haben die schönsten Wohnungen der Erde im Ehestande gefunden und leben noch heute in Leipzig, hochgeschätzt von ihren Verwandten und Bekannten. Frau Schlasing aber verkehrt in ihrem Hause, als gehöre sie mit zur Familie.

Vermischte Nachrichten.

— Unter den zahlreichen Gratulationsbriefen, welche die Post in Berlin am Neujahrstage von Haus zu Haus zu bestellen hatte, befand sich auch einer mit der Aufschrift auf dem Umschlage: „Einschreiben! An den kaiserl. allgemeinen Eilwagenleiter Herrn Lehrer (Dr.?) Stephan zu Berlin. Durch Eilboten! C. Königstraße 60“. Derselbe soll im Kreise der Postamtsbeisitzer und Postausführer große Heiterkeit erregt haben.

— Zu den Weltwundern neuerer Zeit gehört unstreitig die unterirdische Eisenbahn Londons. Noch wunderbarer aber als ihre Existenz selbst ist die Sicherheit und Billigkeit ihrer Fahrten, sowie die Menge der von ihr beförderten Passagiere. Im Jahre 1874 sind 73 Millionen Personen unterirdisch befördert und eben so viele Millionen Kubikfuß Gas verbraucht worden. Die Mehrzahl der Fahrgäste, etwa 70 Procent fahren dritter Classe; die Benutzung der ganzen Bahnstrecke in einer Länge von 7½ Meilen kostet nur zwei Pence, so daß der Arbeiter die ganze Woche nur einen Schilling für seine Fahrt auszugeben braucht. Daß das Reisen auf der unterirdischen Bahn sicher ist, beweist die Thatsache, daß die Gesellschaft seit ihrem Bestehen noch niemals wegen Entschädigung für einen Unglücksfall verklagt worden ist, und doch fahren täglich tausend Züge. Nächstens wird die Compagnie ihre Linien auch auf den Osten der Stadt ausdehnen, welcher bisher von ihr noch nicht berührt wurde.

Königsberg. Daß Newfoundlandier Hunde ein gutes Gedächtniß haben, zeigte sich in einer kürzlich hier stattgefundenen Gerichtsverhandlung. Jemand hielt sich einen solchen Hund zur Bewachung seines Gehöftes und zwar den Tag über an der Kette. Eines Tages, im Sommer, löste derselbe das Thier von der Kette los, um es in einem Gewässer vor dem Thore zu baden. Der Hund folgte gutmüthig wie immer, Niemand etwas zu Leide thugend. Auf dem Jahrmarktsplatze angelangt, sprang der Hund plötzlich in langen Säßen von seinem Herrn fort und ohne Weiteres auf einen in weiter Entfernung einhergehenden Burschen los, warf denselben nieder und biß ihn so stark, daß er 8 Wochen krank darnieder gelegen hat. Der Eigenthümer wurde aus dem § 367 ad 11 des Strafgesetzbuches, weil er seinen bössartigen Hund frei, ohne die erforderlichen Vorsichtsmaßregeln, habe herumlaufen lassen, angeklagt, und hierbei sollte er erfahren, wie es gekommen, daß sein sonst vollständig gutmüthiger Hund, der noch nie einem Menschen zu nahe gekommen war, plötzlich so wüthig geworden. Der vor dem Polizeigerichte als Zeuge erschienene verletzte Bursche räumte nämlich in dem Termine ein, den Hund längere Zeit vor dem durch denselben erfahrenen Ueberfall, über einen Zaun hinweg fast täglich gezerrt und mittelst einer Stange gepriekelt zu haben, während er sich an der Kette befand und sich nicht vertheidigen konnte.

Das kluge Thier hatte, trotz der langen Zeit, die ihm widerfahrene Unbill nicht vergessen, den Burschen sogar aus weiter Entfernung erkannt und ihn auf so fürchterliche Weise dafür gestraft. Der Angeklagte wurde zu einer Geldstrafe verurtheilt.

— Die „Wall Mall Gazette“ berechnet, daß unter allen Nationen die französische verhältnißmäßig am wenigsten Kaffee verbauche. In England kommt z. B. trotz des riesigen Verbrauchs an Thee auf jeden Kopf der Bevölkerung durchschnittlich 1½ Pfund Kaffee; in Deutschland 4 Pfund, in Dänemark 5½ Pfund, in der Schweiz 6 Pfund, in Belgien 8½ Pfund, in Holland 10½ Pfund, in den Vereinigten Staaten 7 Pfd., in Frankreich hingegen bloß 2½ Pfd. In keinem Lande ist aber der Verbrauch an Kaffee so groß wie in Californien, dort entfällt im Durchschnitt auf jeden Einwohner ein Quantum von 20½ Pfd. Kaffee.

Beneide Keinen.

Beneide Keinen, denn ein Jeder trägt
Sein Theil der Leiden, wie sein Theil der Sorgen,
Und wem das Herz auch heute freudig schlägt,
Der weiß nicht, was ihm bringen wird der Morgen,
Wand' Hochgepries'ner ist vom Glücke fern;
Du siehst die Schale nur und nicht den Kern.
Bei seinem Golde arm ist mancher Reiche,
Und krank fällt oft die schönste Blüth' vom Zweige.

Beneide Keinen um der Liebe Gunst,
— Denn launenvoll sind schöner Frauen Herzen —
Noch um die Weihe der erhab'nen Kunst,
Denn wer erringt den Lorbeer ohne Schmerzen?
Beneide Keinen um des Ruhmes Glanz,
Biel scharfe Dornen brigt sein gold'ner Kranz,
Noch um des Reichthums trügerische Gaben,
Die Ueberjät'gung bringen, statt zu laben.

Beneide Keinen! Schöne Tage sind
Bei'm Könige wie bei dem Bettler selten.
Die Freude ist ein launenhaftes Kind;
Nur Willkür läßt sie und nur Zufall gelten.
Die Sorge nistet im Palast sich ein,
Das seid'ne Polster macht sie hart wie Stein;
Des kühnen Geistes mächtige Gedanken
Verirren sich und finden keine Schranken.

Beneide Keinen — denn wer viel errang,
Der sucht gewiß noch Größeres zu gewinnen;
Wer frei sein könnte, schafft sich selber Zwang;
Und wer am Ziel ist, der will neu beginnen.
Wer keine Sorgen hat, ruft sie herbei
Und quält sich selbst, daß er nicht glücklich sei.
Die Gegenwart mag selten uns genügen,
Wir lassen uns von eitler Hoffnung trügen.

Zufrieden sei mit dem bescheid'nen Loos
Und mit den Gaben, die dir zugefallen!
Gewohnheit macht die Räume klein und groß
Und läßt Gerüges auch uns wohlgefallen;
Gewohnheit söhnt sich mit der Armuth aus,
Macht salbliches Mahl zu einem ledern Schmaus,
Nennt gold'nen Zierrath seines Glanzes Fülle,
Wie sie verschönt des Keimsten grobe Hülle.

So lang' dich noch des Wohlseins Freudigkeit
Belebt und frisch des Geistes Blüthen sprießen,
So lange noch ein Freund dir Liebe weicht
Und deine Tage kummerlos versiehn,
So lang' dein Herz noch für das Schöne warm
Und du noch nicht an kleinen Freuden arm,
So lang' noch Bald und Flur dir hold erscheinen,
Verscheuch' die Klage und beneide Keinen.

Kirchliche Nachrichten aus der Parodie Eibenshock vom 10. bis 16. Januar 1875.

Aufgeborene: 8) Herr Carl Gustav Beer, Kaiserl. Postassistent in Zittau, ein Jungges., und Jungfrau Pauline Cornelia Zeeb alth. 9) Emil Gustav Unger, Färber, und Anna Marie Weiß alth. 10) Herr Adolph Robert Bauch, Kaufm. in Chemnitz, ein Jungges., und Jungfrau Agnes Helene Wunderlich das. 11) Carl Anton Meier, Weber in Wildenfels, und Ida Emilie Hübel von hier.

Getaufte: 7) Kirchregott Hugo Fickert. 8) Franziska Pampel. 9) Clara Marie Schindler. 10) Rosa Elise Johanna Schönfelder. 11) Ernestine Wilhelmine Weigel. 12) Clara Johanna Junf. 13) Frida Helene Weiß.

Begrabene: 4) Des Julius Herrm. Dörfel, Müllers in Blauenthal, S. Ernst Julius, 7 M. 16 J. 5) des Herrn. Emil Baumgärtel, Handarbs., T. Emilie Marie, 2 M. 15 J. 6) Auguste Wilhelmine Bochmann, Näherin, ledigen Standes, 64 J. 7 M. 4 J.

Am 2. Sonntag nach Epiphaniae

Predigttext:

Vorm.: Matth. 4, 1—12: Vf.

Nachm.: Röm. 12, 1—6: D.

Beichtansprache: Pf.

Concert-Anzeige.

Der Gesangverein „Orpheus“ wird unter Mitwirkung des Herrn Musikdirektor Dejer Sonntag, den 17. Januar, in Eberweins Lokal ein **CONCERT** geben, worauf **BALL** folgt.
Anfang Nachm. 4 Uhr. Entrée 40 Pf. Programme an der Kasse.
Es ladet ganz ergebenst dazu ein

Der Gesangverein „Orpheus“.

Meinen geehrten Geschäftsfreunden zur Nachricht, daß ich mit dem 5. dieses Monats meinen Geschäftsantheil der Firma: **Schäfer, Otto & Bodmann** Herrn Gasthofsbesitzer **Albin Buchheim** von **Auerbach** käuflich überlassen habe, und daß alle Activa und Passiva des Geschäfts von diesem Tage an von demselben übernommen wurden.

Christian Otto, Bauunternehmer,
z. B. Wolfsgrün.

Gesellschaft „Concordia“.

Morgen, Sonntag, als den 17. Januar, von Abends 1/8 Uhr an, **Frei-kränzchen** in **König's Saal**, wo hiermit sämtliche Mitglieder eingeladen werden. Nichtmitglieder haben keinen Zutritt.
Der Vorstand.

Einladung

zum **Karpfenschmauss** mit darauf folgendem **Ball** am Sonntag, als den 17. Januar, Nachmittag 5 Uhr; auch giebt es **Wild- und Hasenbraten**.
Um gütigen Besuch bittet
Oberstübengrün
Hochachtungsvoll
Friedrich Böttcher.

Hausverkauf.

Veränderungshalber soll ein in einer Mittelstadt des Vogtlandes gelegenes neuerbautes **Haus**, worin seither Bleich- und Stickerie-Appretur mit Dampfzeug sehr schwunghaft und mit bestem Erfolg betrieben worden ist, dasselbe zu etwaiger Erweiterung auch nach einen großen Bauplatz und ausreichendes reines Wasser enthält und überhaupt sich hinsichtlich seiner günstigen Lage zu jedweden anderen Geschäfte qualificiren dürfte, unter annehmbaren Bedingungen verkauft werden.

Nähere Auskunft hierüber ertheilt
Plauen.
Carl Weidenmüller,
Altmarkt.

Torten.

als: Mandel-, Sand-, Brod-, Nuß-, Punsch-, Kartoffel-, Macronen-, Chocoladen-, Schaum-, Bisquit-, Wiener, Linzer und Fränkische Torten zc. empfiehlt in bester Waare. Dieselben können auch mit Namen und Verzierungen auf Verlangen in 4-5 Stunden geliefert werden von
Conditor Siegel.

Zu miethen gesucht

bald oder zu Ostern ein in guter Geschäftsgegend gelegener **Laden**. Gefl. Offerten in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Auszuleihen sind sofort

154 Thlr. 5 Ngr.

Kirchenärzger.

Meissner.

Kirchenrechnungsführer.

Auction.

Nächsten Donnerstag, den 21. Januar, von Vormittags 9 Uhr an, sollen im hiesigen Schulgarten circa

100 M. starke Zimmerspähne meistbietend gegen baare Bezahlung versteigert werden.
C. Keiling,
Zimmerstr.

Am letzten Donnerstag wurde auf dem untern Neumarkt ein **Bund kleiner Schlüssel** gefunden. Gegen Rückgabe der Kosten sind dieselben abzuholen in der Exped. d. Bl.

Frische Eier

sind stets zu haben bei
Conditor Siegel.

Sicht und Rheumatismus.

Herrn **G. Pothemann** in Barmen, Hespeler Brücke.



Schon eher hätte ich Ihnen über den Zustand meiner werthen Frau mitgeteilt, jedoch wollte ich erst die vollständige Heilung abwarten. Meine Frau ist jetzt wieder so weit gekommen, daß sie fast alle Hausarbeiten wieder verrichten kann. Seit mehreren Jahren litt sie an Sicht gelähmt und, wie ich Ihnen früher mitgeteilt, nebenbei an einer andern Krankheit, welches eben noch trauriger anzusehen, wie das schmerzhafteste Sichtleiden. Auch von dieser Kopfkrankheit ist sie wieder gesund geworden, indem sich das Leiden wenig oder gar nicht mehr durch Worte oder Gebarden zu erkennen gegeben hat. Ich bezeuge dies öffentlich, daß durch Ihre wunderbaren Medikamente diese Heilung vollzogen ist. Sollte unsere Familie irgendwie mit solchen Leiden zu thun bekommen, so ist der Schritt wieder zu Ihnen. Auch haben wir Herrn Pothemann schon vielfach der leidenden Menschheit empfohlen. Selbst mit dem Rest Ihrer Medikamente haben wir noch Andern geholfen.

Im September 1874. Achtungsvoll
Familie Adamms,
Gefangen-Aufscher in Hamm i. Westfalen.

Eine junge ausge tragene

K u h

ist zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Eingesottene **Himbeeren, Johannisbeeren, Stachelbeeren** und **Kirschen** empfiehlt
Conditor Siegel.

Frische Pfannkuchen,
gefüllt und ungefüllt, erstere auch auf Bestellung mit besonderer Füllung, empfiehlt täglich frisch
Conditor Siegel.

Küfet Euch,

den Hauskalender zu spät zu kaufen, der neueste der Kalender, der

„Neue deutsche Reichsbote,“

deutscher Haus- und Gechichts-Kalender für 1875

ist wohl noch zu haben, doch Eile ist noth, da die Bestellungen massenhaft beim Verleger eingingen. Also eilt, den „Neuen deutschen Reichsboten“ zu kaufen.

Reiche Auswahl

bester Zuder- und gefüllter **Chocoladenwaaren** empfiehlt
Conditor Siegel.

Tambourin-Arbeiten

auf **Bonnaz-Maschine** werden schnell und gut geliefert bei

Ludwig Eipper.

Eine noch neue

Nähmaschine

ist zu verkaufen bei

C. E. Schneider.

Seifenclub

nächsten Montag bei **August Leistner.**

Gesellschaft Somilia.

Heute Abend 8 Uhr Versammlung.
Der Vorstand.

Turnverein.

Nächsten Montag Turnstunde.

Kranke

(Ich) wegen verunglückter Ver-
suchung, hab. schwere Ge-
krankung durch d. 29. Sept. d. d. d. d.
berühmte lauter. Aug: Hr. Alry's
Krankheitsmittel. - Dasselbe mit
99. Gnl. von 10 Briefmarken 1 1/2 Gr.
(ob. 12 1/2 Gr.) von Richter's Verlags-
Kaufhaus, welche jährlich vorräthig
an d. Hauptgeschäftsstelle, Müch-
haus, Bismarckstr., 10, Berlin, zu
haben, Günstigen, Stiefel, u.
Kleider, London burg bietet aus-
gezeichnete Wert, wie die vielen
Mittelre Bemessen, fähige

Hilfe.

Vorräthig in der Richter'schen
Buchhandlung zu Eisenhof.

Schiesshaus.

Morgen, Sonntag, ladet zur
Ball-Musik
von Nachmittags 3 1/2 Uhr an ergebenst ein
Heinrich Koch.

Wildenthal.

Morgen, Sonntag, von Nachm. 4 Uhr an
Tanzmusik,
wozu ergebenst einladet
Robert Drechsler